

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Christoph Herrmann, ev.-ref.

29. März 2015

„Lassana“

Matthäus 21, 1-10

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Es ist Palmsonntag. Erinnert wird an den Einzug Jesu in Jerusalem – auf dem Füllen einer Eselin reitet Jesus in die Stadt ein. Zu Beginn des Gottesdienstes am Palmsonntag wird das Orgeleingangsspiel an manchem Ort durch die Fanfarenklänge einer Trompete verstärkt. „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit“ – adventliche Liedzeilen bieten sich am Palmsonntag an. Ein triumphaler Einzug wird gefeiert. Die gottesdienstliche Gemeinde stellt sich in Gedanken vor, wie Kleider und Palmblätter vor dem Reiter ausgebreitet werden und manch eine oder einer spricht inwendig die Sätze mit: „Hosanna, dem Sohn Davids. Hosanna dem, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe!“ (Matth. 21, 1-9) - Man erinnert sich an die Worte, mit denen Matthäus in seinem Evangelium die grosse Menschenmenge beim Einzug Jesu in Jerusalem schreien lässt.

Und wissen Sie was? Ich mag dieses Szenarium nicht.

Ich mag sie nicht, die Vorstellung des Triumphzugs, die mit dem Palmsonntag verbunden ist. Die Bilder lassen sich nicht mit meiner Vorstellung des Jesus von Nazareth verbinden. Auch wenn ich weiss, dass Matthäus mit seiner Schilderung die Sonderstellung Jesu hervorheben und belegen will. Ich mag diesen Triumphzug des Palmsonntags nicht. Ich höre dann die Gegenargumente, es sei doch ein ganz anderer Triumphzug gewesen, als die der Mächtigen und irdischen Gewalten, die zu jener Zeit üblich waren.

Trotzdem - ich mag die Bilder nicht, die im Verlauf der Geschichte mehr und mehr als Triumphzug verstanden worden sind. Ich mag die Bilder nicht, weil solch eine Menschenmenge, die Jesus vorausseilt oder ihm nachkommt, immer eine manipulierbare und unberechenbare Grösse ist – namenslos, die einzelnen Personen sind nicht erkennbar.

Sind sich die Leute überhaupt bewusst, was sie da rufen? Heute schreien sie: „Hosanna, der da kommt im Namen des Herrn...“ - und morgen schreien sie dann: Kreuzigt ihn ... Heute breiten sie Palmblätter aus – keine Woche später wird das Volk sensationslüstern unter dem Kreuz stehen, zusehen wie der Folterer den Hammer schwingt – das Volk wird sich aufteilen - und bald von dannen ziehen. Nicht alle werden so tun– aber doch eine grosse Menge.

Wir beobachten ja selber – sind oftmals selbst Teil der Menge – wie sich Triumphzüge bei uns entwickeln und gestalten in Politik, Wirtschaft und Sport. Beim Fussball werden Mannschaften, Spieler, Trainer überschwänglich als Heilsbringer gefeiert und auf den Tribünen protestiert sich das Publikum in überschäumender Begeisterung zu. Doch wenn die Erwartungen nicht erfüllt werden, dann fliegen die halbvollen Becher in Richtung Spielerbank - und Trainer werden mit Schimpf und Schande in die Wüste geschickt. Was für eine durchschaubare, einfache und dumme Oberflächlichkeit ist doch mit Triumphzügen verbunden. Die Geschichte vom Einzug in Jerusalem hinterlässt bei mir ein zwiespältiges Gefühl. Ich stelle mir vor, hätte Jesus auf die Erzählung des Matthäus Einfluss nehmen können - dann hätte er ihn einen anderen Weg nach Jerusalem beschreiben lassen. Ich stelle mir vor, wie er fast unbemerkt, den Weg durch das Nadelöhr in der Stadtmauer genommen hätte, unauffällig und bescheiden.

„Das Hosanna dem, der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe“, hat für mich nichts Triumphales an sich - ich kann es nur als Dank verstehen. Als Dank für die Erfahrung, dass mit Jesus von Nazareth Gottes Namen auf die Erde kommt und Gestalt annimmt. „Der in der Höhe“ wird durch Jesus ganz irdisch – ganz Mensch und den Menschen zum Mitmenschen. Das „Hosanna in der Höh“ ist der Dank dafür, dass Gott sich in lebensgeschichtlichen Tiefen finden lässt und diese mit den betroffenen Menschen teilt und ihnen hilft. - Gleichzeitig ist das Hosanna der Dank dafür, dass durch die Menschwerdung Gottes die Abgründe menschlichen Handelns aufgedeckt werden, um sie zu verändern.

Wichtige Hinweise auf diesen Dank geben Geschichten, die vor und nach dem Einzug in Jerusalem erzählt werden.

In einem Beispiel vor dem Einzug erzählt Matthäus, wie Jesus zwei Blinden begegnet, die am Strassenrand sitzen. An einem Platz, an dem sie normalerweise übersehen werden. Als die beiden Blinden bemerken, dass Jesus kommt, machen sie sich lautstark bemerkbar. Die Leute, die mit Jesus unterwegs sind, versuchen die Blinden zum Schweigen zu bringen. Diese aber geben keine Ruhe, weshalb Jesus auf sie aufmerksam wird. Er ruft sie zu sich, fragt sie, was er für sie tun könne – er hat Mitleid, berührt sie, heilt sie. Er nimmt Anteil an ihrem Elend, wird ihnen zum Mitmenschen und richtet sie auf. Mit seinem Handeln entlarvt Jesus, wie teilnahms- und lieblos sich Menschen verhalten können. Die Blinden sind ihnen lästig. Sie sind ein Störfaktor. Viele Menschen am Rand sind das bis heute geblieben, ein Störfaktor.

Im Beispiel nach dem Einzug in Jerusalem erzählt Matthäus, wie Jesus die Tische der Händler und Geldwechsler im Tempel verwüstete. Durch sein Handeln deckt er auf, wie sehr Menschen den Gottesdienstort sinnentleert haben – die unheimliche Macht des Geldes missbraucht den Ort des Gebets – es geht den Menschen um ihren wirtschaftlichen Nutzen und nicht um den Geist Gottes. Darum geht es: „Der in der Höhe“ wird durch Jesus ganz irdisch – ganz Mensch und den Menschen zum Mitmenschen.

Die ganze Zwiespältigkeit, die ich mit der Geschichte des Einzugs in Jerusalem verbinde, möchte ich mit einer modernen Einzugs Geschichte beschreiben. Es ist die Geschichte des Lassana Bathily. In der Zeitung habe ich von ihm gelesen (BZ vom 22. Januar 2015)

Bei den abscheulichen Anschlägen vom 9. Januar dieses Jahres in Paris hat Lassana mehrere Kunden des jüdischen Supermarktes vor dem Geiselnnehmer versteckt und so ihr Leben gerettet. Lassana ist Moslem und stammt aus Mali. Seit 2006 lebt er in Frankreich und hat seine Jugend in einem französischen Flüchtlingsheim verbracht. Der junge Mann wurde aus Dank für sein Handeln mit einer „Willkommenszeremonie“ geehrt, an der ihm das Innenministerium die französische Staatsbürgerschaft verlieh:

Zum Festakt fahren unzählige schwarze Limousinen vor dem Ministerium vor. Der Saal, wo der Festakt stattfinden soll, ist überfüllt mit Honoritäten. Lassana kommt zu Fuss. Vielleicht hat er seinen Drahtesel an der Ecke abgestellt, in der Hoffnung, dass er nicht gestohlen wird ...

Als er das Ministerium erreicht, ergiesst sich ein Blitzlichtgewitter über ihn ... In den Hallen der politischen Macht wird er als Held gefeiert – nicht nur dort – auch auf Facebook und Twitter.

Natürlich muss er auch ein paar Worte sagen. Er sagt: „Wir sind alle gleich, über alle Glaubensgemeinschaften hinweg“. Beschrieben wird, dass er schüchtern wirkt, sich kaum traut den Blick vom Boden zu heben. Ja, stolz ist er auch: Aber so sagt er: „Ich bin kein Held, ich bin Lassana.“ Stehende Ovationen. Da ist einer, der vorgemacht hat, was das erste Gebot in der französischen Republik ist – die Egalité, die Gleichheit aller. Im Gespräch mit einer Nachrichtenagentur betonte der junge Moslem, dass Religion für ihn bei der Rettungsaktion keine Rolle gespielt habe: „Wir sind Brüder, Juden, Christen und Muslime – wir sitzen alle im gleichen Boot.“ Lassana ist den Menschen zum Mitmenschen geworden.

Ich weiss nicht, was Lassana heute macht ... Wunderbar ist, dass dem Mann, dem Moslem, dem Flüchtling, dem am Rand die Ehre zukommt, die ihm gebührt. Der, der den Menschen geholfen hat, wird als Mensch behandelt.

Und doch, da ist bei mir wieder dieses ungute Gefühl – Ich will das ungute Gefühl mit Fragen beschreiben:

Was ist denn mit Yazdan?

mit Abdel- Aziz?

mit Parvin?

mit Gülserem?

Alles Muslime, alles Flüchtlinge, alles Menschen am Rand – wie Lassana!

Wie denken wir über sie?

Wie reden wir über sie?

Wie behandeln wir sie?

Werden wir ihnen zu Mitmenschen, weil alle gleich Mensch sind?

*Christoph Herrmann
Binningerstr. 47, 4104 Obervil
christoph.herrmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*